



Blühstreifen sind integraler Bestandteil des Nachhaltigkeits-Managements beim Landgard-Betrieb Straelen im niederrheinischen Straelen.

Praxisnah und messbar

Seit Anfang dieses Jahres können sich die QS-Systempartner der Obst-, Gemüse- und Kartoffelbranche auch ihr Nachhaltigkeitsengagement über die Qualität und Sicherheit GmbH zertifizieren lassen. Das neue Nachhaltigkeitsmodul ‚Freiwillige Inspektion Nachhaltigkeit‘ (FIN) startet zunächst mit dem Handlungsfeld Biodiversität für Erzeugerbetriebe und einem Nachhaltigkeits-Managementsystem für den Groß- und Lebensmitteleinzelhandel. Beidem geht ein Nachhaltigkeitscheck voraus, der einen objektiven Überblick darüber liefern soll, wie Betriebe und Unternehmen diesbezüglich aufgestellt sind. Mit QS-Geschäftsführer Dr. Alexander Hinrichs und mit Wilfried Kamphausen, verantwortlich für die Systemkette Obst, Gemüse und Kartoffeln, sprach ich darüber, wie die Startphase verlaufen ist und welche Zukunftspläne es gibt.

Michael Schotten

Herr Dr. Hinrichs, sein 20-jähriges Bestehen konnte das QS-System schon im Herbst 2021, kurz nachdem Sie die Geschäftsführung übernommen haben, feiern. In diesem Jahr hat nun auch die Systemkette Obst, Gemüse und Kartoffeln Grund sich zu freuen. Wie sehr hat sich die Branche, wie sehr hat sich QS in dieser Zeit eigentlich verändert?

Dr. Alexander Hinrichs: In den vergangenen 20 Jahren hat die Branche viele grundlegende Veränderungen erlebt, die wir zum Teil im QS-System nah begleitet haben. Ein Zeitraum, in dem wir mit dem und für den Markt viele Lösungen gesucht und gefunden haben. Es ist, wie ich finde, auch eine echte Erfolgsgeschichte geworden. Wir haben über all die Jahre gemeinsam mit Fachleuten aus der Praxis und Wissenschaft identifiziert, wo es Handlungsnotwendigkeiten gab und haben dann Lösungsmöglichkeiten erarbeitet. In der Rückschau kommt da einiges zusammen, angefangen bei den Prüfpunkten und Checklisten für den Bereich Obst, Gemüse und Kartoffeln und für die nachgelagerten Stufen, über das QS-Rückstandsmonitoring, das seinerzeit ein Riesenthema war, bis hin zu den intensiven Diskussionen über Rückverfolgbarkeit und Kommunikation zu den Kunden, um nur einige wenige Punkte zu nennen. Das Themenspektrum wurde immer weiter, auch weil die Ansprüche an die Branche immer umfassender wurden.

Damit spielen Sie sicherlich auch auf den Themenbereich Nachhaltigkeit an, oder?

Dr. A. Hinrichs: Richtig, er gehört zu jenen Bereichen, dessen Dringlichkeit sich über die Jahre immer stärker herauskristallisiert hat. Abgesehen von der bloßen Notwendigkeit, verantwortungsvoll mit natürlichen Ressourcen und mit der Ressource Natur umzugehen, die jedem unmittelbar einleuchtet, haben insbesondere die gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Rahmenbedingungen dazu geführt, dass sich die Branche – gemeinsam mit QS – verstärkt mit Fragen des nachhaltigen Anbaus von Obst, Gemüse und Kartoffeln auseinandersetzen muss. Unbestritten ist, dass sich die Märkte einerseits verändern, weil sich die Anforderungen der Konsumenten an die Produkte und ihre Herstellung grundlegend geändert haben. Es hängt aber auch zusammen mit den Vorgaben, die der Gesetzgeber macht und deren Umsetzung QS in seinen Anforderungen berücksichtigt. Wir verstehen unsere Aufgabe dann auch so, für die Branche praktikable Lösungen auszuarbeiten. Fraglos sind dies Aufgaben, die uns alle, den Groß- und Lebensmitteleinzelhandel inbegriffen, bereits vor große Herausforderungen gestellt haben und auch weiterhin stellen werden. Wir wissen, dass das, was zu leisten ist, zum Teil sehr viel für die Systempartner ist. Umso mehr ist uns daran gelegen, den damit verbundenen Aufwand bei den QS-Anforderungen so gering und die Umsetzung so praxisnah und praktikabel wie nur irgend möglich zu gestalten. Für die Erzeuger, den Großhandel und den LEH gleichermaßen.



Aus Sicht von Wilfried Kamphausen, der bei QS die Systemkette Obst, Gemüse und Kartoffeln verantwortet, ist vorausschauendes Denken wichtiger denn je.

Hat sich das Selbstverständnis von QS im Laufe der Zeit nicht dennoch verändert? Ist man von der Dienstleistungsrolle nicht doch stärker in eine gestaltende Rolle übergegangen?

Dr. A. Hinrichs: Teils, teils, würde ich sagen. In erster Linie ist es so, dass unsere inhaltliche Ausrichtung, unser Themenspektrum, stets in den Fachgremien diskutiert und beschlossen wird. Und diese Gremien sind bekanntlich besetzt aus Branchenvertretern. D.h, es wird im QS-System vom Grundsatz her nichts gemacht, was nicht auch den tatsächlichen Bedürfnissen der Branche entspricht. Andererseits hat sich aber auch QS weiterentwickelt und dazu gehört eben auch, dass es einen strukturierten Austausch mit Expertenrunde, wissenschaftlichen Beiräten oder unserem Kuratorium gibt, wo dann auch andere, weiterführende Themen zur Sprache kommen. Dort werden zwar nicht die großen strategischen Leitlinien beschlossen, aber wir nehmen natürlich Impulse auf oder leiten Fragestellungen aus unseren Erkenntnissen ab. So kommt es schon vor, dass sich auch aus unserer eigenen Arbeit heraus mitunter neue Ansätze ergeben, die wir für die Branche für wichtig erachten. Bevor es jedoch zur Umsetzung kommt, spielen wir diese Inhalte ohne Ausnahme in unsere Gremien zurück, wo wir die Themen mit Branchenvertretern ausführlich diskutieren und abwägen.

Wilfried Kamphausen: Proaktives Handeln oder zumindest Nachdenken über mögliche Zukunftsthemen ist in gewisser Weise unumgänglich und notwendig. Und man sollte es sogar von uns erwarten können. Es wäre ausgesprochen fahrlässig, passiv zu bleiben und so lange zu warten, bis branchenrelevante Themen quasi ‚rot angelaufen‘ sind und die Reaktion darauf nur noch spät und nicht mehr so erfolgen kann, wie man es sich wünschen würde und wie es der Sachlage angemessen ist. Um rechtzeitig für Lösungen sorgen zu können, müssen wir bei QS vorausschauend denken.

Dr. A. Hinrichs: Nehmen Sie das Beispiel Nachhaltigkeit. Es ist doch nicht so, dass wir uns alle über viele Jahre in einem Dornröschenschlaf befunden hätten und nun schlagartig geweckt worden wären. Die ganze Branche beschäftigt sich schon seit geraumer Zeit intensiv mit dem Thema. Das gehört doch für jeden anständig wirtschaftenden Unternehmer dazu. Unternehmen und Betriebe haben vielfach schon Nachhaltigkeitsmaßnahmen in ihre Prozesse integriert, als diese Aktivitäten noch gar nicht in dem Maße diesem Begriff zugeordnet und kommuniziert wurden, wie dies heute der Fall ist. Nun haben wir seitens QS die Möglichkeit, dies alles zu standardisieren und kenntlich zu machen und nach außen zu transportieren.



Für QS-Geschäftsführer Dr. Alexander Hinrichs ist es entscheidend, den mit den QS-Anforderungen verbundenen Aufwand so gering und die Umsetzung so praxisnah und praktikabel wie möglich zu gestalten.

Sie spielen damit auf das QS-Modul ‚Freiwillige Inspektion Nachhaltigkeit‘ (FIN) an, das Anfang des Jahres an den Start gegangen ist. Wie war die Resonanz der QS-Systempartner auf das Angebot bislang?

Dr. A. Hinrichs: Wir sind mit dem bisherigen Ergebnis zufrieden und auch mit der Tatsache, dass die Erzeugerorganisationen und Betriebe das neue Modul und das Thema Nachhaltigkeit insgesamt als wichtige strategische Aufgabe betrachten und die Aktivitäten nun kontinuierlich hochfahren. Die ersten Betriebe haben sich Anfang des Jahres unmittelbar nach Start des Angebotes angemeldet. Das ist eine positive Resonanz aus dem Markt, die uns darin bestärkt, in dieser Richtung weiterzuarbeiten.

W. Kamphausen: Stand heute (Mitte Mai, Anm. d. Red.) sind bereits 140 Betriebe auditiert, rund 100 weitere sind registriert. Interessant ist, vor allem das Potenzial z.B. bei den Erzeugerorganisationen, die ihre Betriebe im Jahresverlauf und im kommenden Jahr noch anmelden werden. Vor allem die großen Erzeugerbetriebe gehen diesbezüglich aber schon jetzt mit gutem Beispiel voran. Die vier, fünf größten Gemüseanbieter sind z.B. ‚an Bord‘, auch ein beträchtlicher Anteil der deutschen Spargelfläche ist schon im neuen FIN-Modul registriert worden. Wichtig ist aber auch, festzustellen: Es kommt jetzt nicht so sehr darauf an, permanent zu schauen, wie viele Betriebe und Unternehmen schon auditiert oder registriert sind. Das machen wir selbstverständlich auch. Doch für die deutsche Produktion ist es vor allem wichtig zu wissen, dass sie nicht sieben oder acht Standards bzw. Zertifizierungen benötigt, um ihr Nachhaltigkeitsengagement unter Beweis stellen zu können, sondern mit FIN die eine Lösung hat, die ein hohes Maß an Praktikabilität besitzt und im Markt weithin anerkannt wird. Dass dies so ist, haben wir schon in vielen Gesprächen feststellen können.



Bis Ende dieses Jahres will QS der Branche das FIN-Modul ‚Wasser‘ vorstellen.

Dennoch – viele Obst- und Gemüsebetriebe sehen sich kostenmäßig und vom administrativen Aufwand her, den sie zu leisten haben, schon längst an der Belastungsgrenze. Können Sie es verstehen, dass manche einen neuen Standard da auch ein wenig kritisch sehen?

Dr. A. Hinrichs: Das kann ich sehr gut verstehen, denn es sind vollkommen berechtigte, weil existenzielle Sorgen, die die Unternehmen da umtreiben. Man sieht sich in der Tat immer höheren Anforderungen seitens der Kunden gegenüber, dann kommt der Gesetzgeber und will dieses und jenes neu regeln und dann habe ich ja auch noch die zunehmenden Forderungen auf Länder- und kommunaler Ebene, die zu erfüllen sind. Und dann taucht auch noch QS auf und führt einen neuen Nachhaltigkeits-Standard ein? Aber es ist eben so, dass der Markt und Gesetzgeber Forderungen stellen und wir wollen dabei helfen, praxisgerechte und nachweisbare Lösungen anzubieten. Dieser Gedanke findet sich auch bei unserem FIN-Modul überall wieder.

W. Kamphausen: Es gibt da eine Diskussion, die vor allem international und mit Blick auf die globalen Lieferketten geführt wird. Bei der Düsseldorfer Runde des Fruchthandel Magazins wurde dies auch schon einmal thematisiert, am Beispiel von Bananen. Dort wurde gesagt, dass es bei den Standards teilweise zu erheblichen inhaltlichen Überschneidungen kommt. Dass dies für Unmut bei den dortigen Erzeugern sorgt, ist verständlich. Doch diese Situation ist mit der in Deutschland nicht zu vergleichen, da wir mit QS einen Standard etabliert haben, der schon immer besonders auf Praxisnähe und Vereinheitlichung und damit auch auf die Vermeidung von Überflüssigem ausgerichtet war und ist.

Schauen wir zum Schluss ein wenig in die Zukunft. Zunächst liegt der Fokus von FIN erklärtermaßen auf der Biodiversität. Inwiefern soll und kann das Konzept später thematisch ausgeweitet werden?

Dr. A. Hinrichs: Seit einigen Jahren bilden wir bekanntlich die Dimension der sozialen Nachhaltigkeit in unserem QS-Modul FIAS (Freiwillige Inspektion Arbeits- und Sozialbedingungen) ab, das mit knapp 5.000 Betrieben eine hohe Durchdringung hat und im Markt etabliert ist. Der Themenbereich Biodiversität wird innerhalb des neuen Nachhaltigkeitsmoduls FIN nur den Anfang machen, denn angesichts der Vielfältigkeit des Nachhaltigkeitsthemas und der Dringlichkeit, zu praktikablen Lösungen zu kommen, sind weitere Inhalte vorstellbar. Denken Sie nur an die komplexe CO₂-Thematik, die schnell umsetzbare Lösungen erfordert. Auch wenn CO₂ nur eines von mehreren klimawirksamen Gasen ist, erscheint es mir notwendig hier als Branche auskunftsfähig zu werden. Zunächst steht jedoch ein anderes Thema an. Wir arbeiten derzeit mit Hochdruck an einem FIN-Modul ‚Wasser‘, weil wir hier gemeinsam mit den Wirtschaftsbeteiligten einen besonders großen Handlungsbedarf identifiziert haben, um möglichst rasch gut umsetzbare Lösungen für die Erzeugerbetriebe zu erhalten. Bis Ende des Jahres, das ist unser erklärtes Ziel, wollen wir der Branche ein konkretes Angebot zum Thema Wasser unterbreiten.